

Predigt
zur hundertjährigen Geburtsfeier
Sr. Hochfürstl. Durchlaucht
unseres hochseligen Herzogs
Leopold Friedrich Franz,

am 10. August 1840

י"א אב ת"ר

in der Synagoge zu Dessau

gehalten

und zum Besten der israel. Franzschule

herausgegeben

von

Samuel Sirsch,

Anhalt - Dessau'schem Landrabbiner.

D e s s a u : 1840

Druck und Papier von Hermann Neubürger.

G e b e t.

Ja, Vater! Dir gebührt der Dank und die Ehre! Dir gebührt der Preis! Wie viel Gutes hast Du unserm Vaterlande, wie viel Gutes hast Du uns, den Söhnen Jakobs, in diesem unserm Vaterlande erzeugt! Einst war es in der Welt finster und dunkel; man wußte nicht, daß **כִּי אֱלֹהִים נִשְׁמָח אֲדָם** „der Geist des Menschen ein göttliches Licht sei;“ (Prov. 20, 27.) man wußte nicht, daß **כִּי מִצּוֹר וְחִוּרָה אֲדָר** „jedes göttliche Gebot ein Licht, daß die göttliche Lehre nur eine Leuchte sei“ (Prov. 6, 23.), die Menschheit zu erleuchten, alle Finsterniß aus ihren Herzen zu verschleichen — da ward es Licht in unseren Wohnungen! Da erkannten die Bewohner unseres Vaterlandes, daß nicht vom Brod und vom Irdischen allein der Mensch leben könne; sondern daß ein des Menschen würdiges Leben nur da zu finden sei, wo man leben wolle für das und von dem, was aus Deinem Munde hervorgehet; da gabst Du uns Fürsten, welche, der Morgenröthe ähnlich, das Tageslicht vorbereiteten; da schenkest Du uns einen Fürsten, der die Fackel der Bildung und der Aufklärung in Deutschlands Gauen für Deutschlands Völker und daher auch für uns zuerst auf die rechte Weise anzündete. O gelobt seist Du Gott, **שְׁהַחֲיוֹ וּקְיָמֵנוּ** „daß Du uns hast erleben lassen diesen Tag, daß Du uns erhalten hast für diesen Tag, daß Du uns geschenkt hast diesen Tag!“ Gelobt seist Du Gott in alle Ewigkeit! Das neue Licht ist ja alt geworden und hat dadurch bewährt, daß es kein neues, sondern ein ewig altes war. Das neue Licht ist ja geworden durch den Fürsten, den Deine Gnade uns geschenkt, unter dessen Flügeln wir heute

Um den Ertrag der Anstalt rein widmen zu können, hat Herr Moritz Meyer jun. aus Leipzig die Druckkosten übernommen.

Die Herren Ältesten der Israelitischen Gemeinde in Dessau hatten die Güte, sich dem Debit unterziehen zu wollen.

glücklich leben unter den Nationen, ein נר המיד לפנים, „beständiges Licht, das ewig vor Dir brennen wird.“ Ja, Deine Gnade wird nimmer weichen von unserm Fürstenhause! Deine Gnade wird nimmer weichen von den spätesten Enkeln unserer Fürsten! Deine Gnade wird nimmer weichen von den Bewohnern, die unter ihrem Szepter ruhen, für alle Ewigkeit! Amen.

Gestern, a. 3., war für uns ein Tag der Trauer und des Schmerzes; denn gestern war der Erinnerungstag an die Zerstörung des weltgepriesenen Jerusalem! Doch unsere Trauer war nicht ähnlich der unserer Väter; wir besaßten nicht und beweinten nicht den Druck, worunter wir leiden, die Folter und die Marter, die Greuelsen und die Mordthaten, die gegen uns verübt werden — Das, was unseren Vätern Kummer und Verdruss erregte, Das, was sie zur Verzweiflung, ja zum Selbstmord brachte, Das, was ihnen das Leben verhaßt, den schnellen Tod als den einzigen Erlöser aus diesem qualvollen Dasein erscheinen ließ — diese Trauerszenen sind für uns Alle in Freudenzenen verwandelt.

Nur aus der Ferne vernehmen wir, daß Unmenschen es wagen, unsere Tausende von Jahren alte Religion unmenschlicher Verbrechen zu beschuldigen — doch auf welche Enttäuschung ist dieses gottesslästerliche Beginnen in den Herzen von Europa's Fürsten, von Deutschlands Staatsmännern, von Deutschlands Völkern gestoßen! Sonst blieb uns Nichts übrig, als stilles Dulden; sonst mußten wir uns, wie das schweigsame Lamm, zur Schlachtbank führen lassen — heute können und dürfen wir unsere religiösen Angelegenheiten laut und mit aller Geisteskraft vertheidigen; heute darf unser um Gerechtigkeit flehender Mund hoffen, Herzen zu finden, die Gerechtigkeit lieben; Fürsten zu treffen, die nur für Gerechtigkeit ein geneigtes Ohr haben; auf Völker zu stoßen, die Gerechtigkeit und nur Gerechtigkeit befördert sehen wollen. Sonst היה צריה לראש „waren die Feinde unsere Oberhäupter“ (Klagelieder Jeremia 4, 5.), brauchte ein Feind, nach der wahren Erzählung des Talmud, nur unser Feind zu werden, und er hatte uns zu

gebietsen — heute muß auch der Feind die Maske des liebenden Freundes annehmen, muß auch der unduldsamste Feind den Schein annehmen, daß er unser Bestes wolle, daß nur der Geist der Liebe und der Duldung seine Worte beseele; oder es wird ihm, daß sei er gewiß, nur Verachtung und Abscheu zum Lohne.

Doch woher diese Veränderung in Deutschlands und in Europa's Sinn- und Denkweise? Und muß uns die Gegenwart, die duldsame, liebevolle Gegenwart, nicht vergällt werden durch bittere Befürchtungen für die Zukunft? Müssen wir nicht befürchten, daß wir in dem Werke der Selbstbesserung, des einzigen, was uns zu vollbringen übrig geblieben ist, daß wir in dem Werke des Fortschreitens auf der Bahn der Religiosität und der Gottesfurcht bitter wieder aufgeschreckt werden könnten durch schauervolle Wolken, die, schweres Unheil drohend, sich über unserm Haupte wieder zusammenziehen könnten?

Dieses Jahr mit seinen Gedenkfesten, a. 3., giebt uns hierauf beruhigende Antwort; giebt uns auf diese Fragen eine Antwort, die auch der schwachen und kleingläubigen Seele Muth und Vertrauen zum Herrn, dem Geber alles Guten, einflößen muß.

In diesem Jahre war zurückgekehrt zum vierten Male das Fest, welches vier Hundert Jahre abschloß, seitdem die Kunst in allen Welttheilen wirkte, welche, selbst eine Waffe des Geistes, die Waffen des Geistes gegen jede Finsterniß auf dem ganzen Erdenrunde siegreich führen sollte.

In diesem Jahre ward in dem benachbarten deutschen Staate, den ich mit Liebe und Stolz mein erstes Vaterland nenne, das hundertjährige Fest der Regierung des Königs und des Geistes gefeiert, der Deutschlands innere Selbstständigkeit seitdem kräftig wahren sollte und gewahrt hat; der Deutschland seitdem fast immer behütet hat, sein innerstes Herzblut für ihm fremde Angelegenheiten, in fremden Landen, für fremde Herrscher zu verprassen.

Und wenn diese beiden großen Feste noch nicht Beruhi-

gung genug geben, den verweise ich auf das dritte, welches Gott uns heute erleben läßt, und er wird Beruhigung finden; den verweise ich auf das dritte, welches den beiden andern erst die Krone aufsetzt, ohne welches das, was die beiden andern erreichen sollten, nicht erreicht worden wäre, ohne welches die uns besonders so schwer drückende Finsterniß ewig fortgewuchert hätte. — Leopold Friedrich Franz ist heute geboren worden. Mit Leopold Friedrich Franz ist heute vor hundert Jahren ein neues Licht für Deutschland angezündet worden. Das Licht hat geleuchtet und erleuchtet die Hütten sowohl als die Paläste, die Dörfer sowohl als die Städte, Israel sowohl als die übrigen Brüder — das Licht leuchtet schon hundert Jahre, hat sich immer weiter unter dem Schutze unserer Gott gefälligen Fürsten, Franzens Nachfolger und Franzens Nachahmer, ausgebreitet, hat die Finsterniß immer mehr beleuchtet, so daß sie verschwinden mußte — wie wollte der Kleingläubige da noch kleingläubig bleiben? Wie wollte der Zaghafte seiner Zaghaftigkeit noch ferner Raum geben? Wie sollte nicht heute Alles in frohem, freudigem Dankesjubiläum sein Herz vor Gott ausgießen?

Der Zaghafte hat Recht, a. 3., wenn die Erfindung der Buchdruckerkunst die düstern Nebel seines Herzens nicht allein zu verschleichen vermag. Denn die Buchdruckerkunst hat lange gewirkt, ohne daß sie das göttliche Licht, das wir meinen, das Licht der Duldung und der durch Glaubenszwang nicht eingeengten Bruderliebe, anzuzünden vermocht hätte. Die Buchdruckerkunst hat lange gewirkt, war aber nur ein Werkzeug der Gelehrten, die in todten, für das Leben der Völker unfruchtbaren Kämpfen ihre Zeit vergeudeten, und die Völker blieben unberührt von den segensvollen Einwirkungen dieser Kunst, blieben roh, beherrscht von rohen Leidenschaften, getrieben zu rohen, gegen uns immer noch blutigen Thaten.

Doch auf daß es anders werde in Deutschland, berief der Herr seinen Gesalbten, berief der Herr Preußens großen Friedrich. Es galt, Deutschlands würdige, lichtvolle, edle Gesinnung in den Gemüthern des deutschen Volkes zu verbreiten;

dazu mußte erst Deutschland seine Unabhängigkeit und Selbstständigkeit nach Außen errungen haben, und das war der Beruf von Preußens Könige, das war der Beruf von Preußens Friedrich, und in der Erfüllung dieses schweren und edlen Berufes halfen ihm getreulich Dessau's Fürsten. Es war zunächst nöthig, Deutschlands Unabhängigkeit zu sichern gegen ein Fürstenhaus, das zwar auch deutschen Ursprungs ist, das aber in Völkern, slavischen und magyarischen, böhmischen und italienischen Ursprungs, seine Stütze suchen und daher Deutschlands Angelegenheiten fremden nachsehen mußte; und dieses Werk vollführten getreulich Preußens Könige, gestützt und unterstützt von Dessau's Fürsten.

Doch wäre weiter nichts geschehen, a. 3., als daß Deutschlands Selbstständigkeit nach Außen gerettet worden wäre, so könnte dieses dem zaghaften israelitischen Sohne noch nicht Beruhigung geben; denn von Deutschlands Unabhängigkeit bis zu deutscher Liebe und Duldung auch gegen die israelitischen Brüder — war der Weg leider immer in der Geschichte ein weiter und auch ein ungebahnter geblieben.

Aber Dessau's Fürsten sollten nicht bloß Helfer sein bei der Grundlegung deutscher Größe; Dessau's Fürsten waren berufen, dem schönen, für die Ewigkeit dauernden Gebäude deutscher Unabhängigkeit eine schöne, für die Ewigkeit geschmückte und das deutsche Vaterland ewig schmückende Krone aufzusetzen, und das giebt Beruhigung unsern Herzen für die Ewigkeit. Deutschlands Selbstständigkeit war zwar nach Außen durch Preußens Friedrich selbst gegen den Kaiser gesichert, der, deutschen Ursprungs sich schämend, sich den römischen nennen ließ, aber dadurch war erst das Feld gereinigt, doch es war noch keine Deutschlands würdige Gesinnung gesät und daher auch keine Deutschlands würdige Liebe zu ernten; dadurch war erst die Möglichkeit vorhanden zum Aufbau eines schönen deutschen Tempels, in welchem auch Israel Gott für frohe, von der Liebe gebornen und von der Liebe zeugenden Stunden danken könnte, doch der Tempel war selbst nicht einmal in Umrissen zu sehen; dadurch war erst der Acker angewiesen,

Deutschland zu einem göttlichen Garten der Liebe und der Unschuld umzuschaffen; doch der Garten war noch anzulegen. Und dieses herrlichen Werks hat sich Franz bemächtigt, diesen, von wohlriechenden Blumen duftenden Garten, hat Franz zuerst angelegt; diesen Tempel des göttlichen Lichtes hat Franz zuerst aufgeführt: Franzens Werk ist hundert Jahre alt geworden; Franzens Saaten sind gediehen, es sind erquickende Früchte auch für unsern Gaumen daraus erwachsen. Franz hat Eichen gepflanzt und die Eichen sind hundert Jahre alt, sind stark und stehen fest gegen jedes Ungewitter und gegen jeden Sturm; unter ihren grün belaubten Nestern fand deutsche Gesinnung und deutsche Liebe eine erquickende Ruhestätte; unter ihre belaubte Nester durfte Israel sich flüchten vor der erdrückenden Tageschwüle; dort kam ihm deutsche Liebe und deutsche Gesinnung erfrischend entgegen — wie könnte Israel noch länger bange Befürchtungen für die Zukunft hegen?

Laßt uns daher erstens sehen,

„daß Franzens Werk, weil es ein Saatkorn war, das für
„ganz Deutschland den Keim herrlicher Früchte enthielt,
„deutsches Licht und deutsche Liebe auch uns zuführte.“

Laßt uns zweitens sehen,

„daß Franzens Werk, weil es ein Werk der Liebe war,
„auch uns deutscher Liebe und deutschem Licht entgegen
„führte.“

Laßt uns drittens fragen:

„Wessen soll Zeugniß geben das heutige Fest?“

und daran laßt uns viertens

„frohe Hoffnungen für die Zukunft knüpfen.“

Zum Texte unserer Betrachtung wählen wir die Worte aus dem abgesungenen 33sten Psalm, nämlich den 16ten und 18ten Vers, welche also lauten:

אין המלך נושע ברב חיל

„Des Königs Heil entspringt nicht der
„Meeresmacht,“

גבור לא ינצל ברב כח

„der Held kann nicht gerettet werden
„durch große Kraft.“

הנה עין י אל יראיו למיחלים לחסרו

„Gottes Auge ist auf die gerichtet, die
„auf ihn vertrauen, die auf seine Gnade
„hoffen.“

Laßt uns aber, ehe wir unsere Betrachtung fortsetzen, unser Vertrauen zu Gottes Werk, durch Franz vollbracht, beleben, und zu dem Ende laßt uns absingen die Worte des göttlichen Sängers David im 92sten Psalm, den 13ten bis 15ten Vers.

I.

Unser Fest, a. 3., ist nicht bloß ein Anhaltinisches, sondern ein deutsches, und es ist nicht bloß ein deutsches, weil es erwachsen ist deutschem Sinn und deutschem Denken; sondern seine Bedeutung muß auch die lebhafteste Theilnahme in allen deutschen Gauen finden. Es zeugt unser Fest nicht bloß von deutscher Liebe, von deutscher Treue, von deutscher Gemüthlichkeit, von dem deutschen Herzen, das bieder und treu, dankbar und rechtlich, ergeben und gottesfürchtig seinem angestammten Fürstenhause anhängt; sondern unser Fest ist würdig, von allen deutschen Herzen mitbegangen zu werden; denn Franzens Werk war ein Saatkorn, das für ganz Deutschland den Keim herrlicher Früchte enthielt.

Ehe Franz in die Welt gekommen war, da wußten Deutschlands Fürsten und Deutschlands Völker noch nicht, daß des Königs Heil anders woher erblühen müsse, als aus Waffengeklimmel; ehe Franz in die Welt gekommen war, da zeichnete die Geschichte bloß blutige Thaten auf; Thaten, die unter Waffengeklirr geboren, unter blutigen Schlachten vollbracht wurden; Thaten, die nur Tod spendend, nur Tod säend, nur Verderben erntend waren. Ehe Franz in die Welt gekommen war, da herrschten in Deutschland Rohheit und

Aberglaube, Bruderzwist und Kastenleid, Religionskrieg und auf Religion gegründete Verfolgung, doch Franzens Werk enthielt den Keim einer bessern Zukunft für Deutschland; Franzens Beruf war es, diese finstern Geister der Erde, diese trogigen Mächte der Hölle zu bannen; Franzens Beruf war es, der Welt zu lehren, „daß des Königs Heil nicht entspringe aus Waffenmacht, daß dem Starken nicht geholfen werde durch seine große irdische Kraft, sondern daß alles Heil nur entspringe aus der Gottesfurcht, aus Thaten, die der Gnade des Herrn würdig sind.“ — „לב מלך ביד יי“, „Das Herz des Königs ist in Gottes Hand,“ „על כל אשר יחפץ יי“, „nach seinem heiligen Willen lenkt es der Herr,“ lesen wir in der heiligen Schrift (Prov. 21, 1.), Heil uns! — Unserm alten Vater Franz ward ein schönes Loos beschieden; sein Herz war von Gott so geleitet, daß seine Werke einen Lobgesang auf den Herrn enthielten! Daß des Königs und daß des Bettlers Heil, daß des Menschen Heil nicht entspringen könne irdischer Gewalt; daß der Mensch, wenn er nichts als irdische Gewalt besitzt, dem Thiere nicht vorzuziehen, sondern manchem Thiere weit nachstehe, das lernte die Welt erst durch unsern Vater Franz. Franz war der erste deutsche Fürst, der erkannt hat, daß Gott fürchten heißt: Gottes würdige Gesinnung hegen; daß Gott fürchten heißt: die von Gott erhaltenen geistigen und leiblichen Kräfte zur Ehre des Herrn und zum Preise seines Namens ausbilden; daß Gott fürchten heißt: wissen, daß „der Geist des Menschen ein göttliches Licht sei,“ angezündet von Gott, und erhalten zu werden für Gott und zur Erkenntniß seiner Herrlichkeit. Franz war der erste deutsche Fürst, der erkannt hat, daß der König einen schweren Beruf von Gott erhalten, den Beruf, das göttliche Licht in den Menschen anzuzünden, es zu erhalten und zu reinigen und zur schönsten Flamme anzufachen.

Franz wußte, daß Menschen zu regieren heißt: Menschen zu Menschen erziehen; und Heil Ihm! Er hat das von Gott überkommene Erziehungswerk seines Volkes schön

begonnen und schön fortgeführt! Er hat das von Gott erhaltene Hirtenamt getreulich verwaltet! Menschen zu weiden, a. 3., ist schwer; denn Menschen weiden heißt nicht, sie bloß körperlich erhalten, sie bloß fleischlich ruhen lassen, „einen Leden unter seinem Weinstock und unter seinem Feigenbaum,“ sondern Menschen weiden heißt, ihnen Nahrung reichen, die sie geistig und sittlich, die sie für Gott gesund macht. Heil dem Vater Franz! — Die dankbaren Nachkommen geben Ihm das Zeugniß, daß Er diese Kunst nicht bloß verstanden, sondern daß er Meister und der erste Meister Seiner Kunst war!

Unser Fürst Franz wollte seine Größe nicht suchen in Waffenruhm, wollte seinen Namen der Nachwelt nicht in Schlachtengetümmel überliefern; sondern er suchte seine Größe und seinen Ruhm in der Erziehung und in der Bildung seiner Unterthanen. Heil Ihm! — Gott hilft, wer ihm vertraut, wer zu seiner Verherrlichung wirkt! Heil Ihm! Sein Werk ist mit Gottes Hilfe gelungen! Die dankbaren, gebildeten, geistig selbstständigen Unterthanen verehren in Ihm nach Hunderten von Jahren ihren geistigen Vater! Das dankbare, gebildete, geistig selbstständige deutsche Volk verehrt in Ihm nach Hunderten von Jahren den Schöpfer und Vorbildner deutscher Größe! Deutschlands Größe und Stärke, Macht und Ansehen unter den Nationen bestehet ja in nichts Anderm, als in der gediegenen deutschen Volksbildung, deren erster Schöpfer Dessau's Franz war!

Franz war es, der sein Volk an die Kunst gewöhnte, welche das Auge und das Herz erfreuet; Franz erschuf einen Garten in öder Sandwüste; Franz schuf sein Land zu einem Garten um, auf daß Schönes und Erheiterndes dem Auge des Wanderers, dem Auge eines Leden seines Volkes überall begegnet; auf daß die Gefühle seines Volkes, dem Gemeinen sich abwendend, nur dem Edlen das Herz erschließen möchten; auf daß edle Gefühle und edle Gesinnung der Lebensgeist sei, welchen auch der Geringste seiner Unterthanen rein und unge- trübt einathmen sollte.

Franz wußte, daß in jedem Menschen ein Kern vergra-

ben liege: ein Kern reiner, ungetrübter Gottesfurcht, ein Kern reiner, ungetrübter Menschenliebe. Franz wußte, daß dieser Kern nicht bloß die Krone der Reichen und Großen schmücken, nicht bloß die Paläste und die Prunkgemächer der Fürsten und Gebieter erleuchten solle; sondern er wußte, daß dieser Kern auch das Haupt des niedrigen und damals noch verachteten, doch niemals verachtungswürdigen, Tagelöhners zieren könne, auch die Hütte des gemeinen Mannes und des Bettlers freundlich zu erhellen gegeben sei. Franz suchte diesen Kern zu finden, ihn zu reinigen, ihn glänzend zu machen — und darum ist gesegnet und heilsam Franzens Name. Franzens Thätigkeit war auf die Bildung und auf die Belehrung Seines Volkes gerichtet, und darum trägt das Volk Sein Andenken ewig dankbar im Herzen! Er wußte sich mit Männern zu umgeben, die thätig für Volksbildung wirkten; aus seinen Anstalten gingen Männer hervor, deren segensreiches Wirken über Anhalts Grenzen hinaus in Deutschland die Bahn brach, Deutschlands Völker und Deutschlands Fürsten einander näher brachte, Deutschlands Völker durch Bildung und Aufklärung zu ihren Fürsten erhob und Deutschlands Fürsten auf ihr treues, gebildetes und aufgeklärtes Volk stolz machte.

Franzens Geist ist der Lebensgeist, der heute wohlthwendig durch die Brust eines jeden deutschen Mannes wehet; Franzens Thätigkeit war das Saatkorn, das in ganz Deutschland seitdem zu herrlichen Früchten aufschoss, und darum ruft ein jeder deutsche Mann Franzens Namen: Heil! zu.

Und dieses Werk Franzens war es allein, das auch uns Licht und Liebe zuführte.

Denn nur wo der Geist der Bildung und der Aufklärung unter dem Volke wohnt, nur da kann das Unkraut nicht fortwuchern; nur wo das göttliche Licht der Duldung und der Belehrung unter dem Volke angezündet ist, nur da kann die Finsterniß nicht fortbestehen; nur wo eine solche Fackel vom Throne herab angezündet wird, nur da kann die

giftige Schlange nicht ferner zischen, nur da kann nicht ferner Bruderhaß unter den Kindern eines Vaters, unter den Kindern eines Fürsten gedeihen; nur wo das Herz des Fürsten weit genug ist, die grenzenlose Liebe schrankenlos zu umfassen, nur da kann auch das Herz des Volkes weit genug werden, auch die Brüder vom israelitischen Stamme in die wahre Bruderliebe mit einzuschließen.

Ja, Anhalt, du bist glücklich: denn es ward dir ein Franz! Ja, Deutschland, du bist glücklich: du wußtest Franzens Saatkorn bei dir zu verpflanzen und es hat herrliche Früchte getragen! Ja, Israel, du bist glücklich: Franz hat Liebe für dich in die Herzen der Völker gesät, und du kannst heute dich an den Früchten der Liebe in den Herzen aller deutschen Völker laben!

II.

Doch Franz begnügte sich nicht, das Licht und die Liebe uns zuzuführen: Franz wollte auch uns dem Lichte und der Liebe entgegenführen. Auf jede Weise sorgte Er dafür, daß es auch Licht in Israels Wohnungen würde. Er gab es nicht zu, daß Israel das einzige zurückgebliebene und zurückbleibende, mit Schmach und mit Schande überhäufte Kind, seiner väterlichen Fürsorge fremd dastehen sollte. Er wirkte nachdrücklich, daß der Kern der Gottesfurcht und der Menschenliebe auch in unseren Herzen geweckt, auch in unserer Mitte rein gewaschen würde. Er wirkte nachdrücklich, daß die von ihm herbeigeführte Sonne, welche die Welt erleuchtete, auch die Schatten der Finsterniß aus unseren Hütten und Wohnungen verscheuchte. Er wirkte nachdrücklich, daß auch wir erkennen lernen sollten, daß das Heil des Menschen nicht irdischer Gewalt ersprießen, sondern nur vom Geisteslicht herkommen könne.

Hätte Franz nicht dafür gewirkt, daß auch wir der Liebe entgegengekommen wären, Franzens Saatkorn wäre für uns nicht aufgegangen; wir wären das Ziel, wenn nicht rohen Uebermuthes, doch eben so kränkenden Mitleids

geblieben — aber Franz ward auch uns Muster und Vorbild für ganz Deutschland! Franz hat sich in unserer Mitte Denkmäler gestiftet, die Seinen Namen in der Israeliten Munde ewig gesegneten Andenkens machen werden.

Franz hat uns eine Schule gegeben, die Muster ward so vieler israelitischen Schulen in Deutschland; eine Schule, an deren Quelle Jünglinge aus allen deutschen Gauen schon geschöpft haben und noch zu schöpfen herbeiströmen; Franz hat diese Schule mit Seinem Namen geschmückt — wie schön ist da für die Ewigkeit verknüpft Franzens Geist und Franzens Sinn mit dem Geist unseres veredelten Selbstes, mit dem Geist, der uns veredeltes Selbstgefühl, geistige Selbstständigkeit, wohlthätige Bescheidenheit und demuthsvolles Vertrauen zum Herrn kennen lehrt!

Doch Franz begnügte sich nicht einmal mit diesem großen Werke, womit sich bis jetzt leider so viele deutsche Fürsten begnügt haben, Franz wollte uns noch mehr für Gott erziehen. Er duldete unsern Gottesdienst nicht bloß als ein Uebel, das einmal nicht zu ändern, sondern Er erkannte ihn an. Er bekümmerte sich eifrig um denselben, suchte ihn zu erheben und zu befördern; denn Ihm war es wohl bekannt, „daß das Auge des Herrn auf Alle gerichtet ist, die ihn fürchten, die auf seine Gnade harren;“ Ihm war es wohl bekannt, daß „vom Aufgange der Sonne bis zu ihrem Niedergange gelobt wird der Name des Herrn,“ (Psalm 113, 3.), daß der Name des Ewigen gepriesen wird von allen Völkern, es seien Nichtjuden oder Juden. Er wußte, daß thöricht ist und Nergerniß gebend das Unternehmen, die Juden gewaltsam oder mit List von der Weise ihres ererbten Gottesdienstes abwendig zu machen; thöricht, weil Gott es nicht gedeihen lassen will, weil es Nichts fruchtet und niemals Etwas gefruchtet hat, — Nergerniß gebend, weil es nur dazu beiträgt, das Göttliche bei sich oder bei dem Andern oder auch bei sich und bei dem Andern herabzusetzen; Er wußte aber auch, daß den jüdischen Gottesdienst fördern und ihn liebe-

voll pflegen, schirmen und schützen, sowohl gegen die jüdischen, als gegen die nichtjüdischen Feinde, der Juden Seelenheil retten, die Juden zu Gott führen heißt. Und dieses gottesfürchtige und Gott gefällige Denkmal wollte sich Franz sehen und darum wird Franzens Name in aller Juden ewig dankbarem Andenken bleiben. Er hat den Juden in einem Seiner schönsten Gärten einen Tempel gebauet — doch Er that noch mehr. Er stellte ihnen nicht bloß ein Gebäude von Holz und Stein hin, sondern Er hat der Juden Tempel auch geistig wieder aufgebauet; Er hat den durch der Zeiten Druck niedergebeugten Geist wieder im jüdischen Bethause gewecket, so daß Gottes Geist wieder daselbst wehete, so daß ein den Geist tränkender und anregender Regen wieder das jüdische Gotteshaus mit befruchtendem und heilsamen Wasser anfeuchtete.

Wo ward zum ersten Male in Deutschland nach langem ödem Verstummen das Wort Gottes im jüdischen Bethause in deutscher Sprache laut und vernehmlich und zu Herzen gehend und eindringlich vernommen? Es war in Defau, es war an dieser heiligen Stätte!

Wer war der Erste, der es wagte, trotz der Finsterniß, die Israel damals noch umnachtete, Licht in dem Gotteshause Israels zu machen, und die Wahrheit hinzustellen, vor welcher die Lüge und die Finsterniß verschwinden muß? Es war ein Lehrer der Schule, welche in Franzens Namen Licht in Israels jugendliche Herzen ausgoß.

Was war die Veranlassung, daß es Licht in Israels Wohnungen, in Israels gottesdienstlichen Versammlungen ward? Die Veranlassung war das freudige Dankopfer, welches Anhalt dem Herrn brachte für die fünfzigjährige, segensreiche, glückliche Regierung seines geliebten Vaters Franz.

An wen ward damals das deutsche Wort gerichtet, welches israelitische Gesinnung vor Gott aussprach? Es war an den Vater Franz selbst gerichtet, der es nicht verschmähet, an dieser heiligen Stätte vor Gott zu erscheinen; hier an dieser heiligen Stätte dem Herrn den Dank und den Preis

zu zollen; den Herrn zu bitten, daß er ihm noch ferner gebe den Geist der Weisheit und den Geist der Einsicht, den Geist der Klugheit und den Geist der Gottesfurcht, Israel seinen übrigen Unterthanen und seine übrigen Unterthanen Israel immer in der Liebe näher zu bringen; sie vereint zu leiten auf Gott wohlgefälligem Wege; ihren vereinigten Gemüthern einzuprägen, daß Gottes Auge nur die gnädig ansiehet, die auf ihn und nicht auf irdische Macht und Stärke vertrauen.

O welcher Fürst, Israel, war dir Franz, der dich Gott und deinen Brüdern und ihrer Liebe immer näher brachte!

III.

Doch wessen giebt das heutige Fest Zeugniß? Ist es Zeugniß, daß Franzens Geist nicht von uns geschieden, daß Franzens Geist nicht aufgehört hat, in unserer Mitte zu wirken, daß Gott uns Franz in Leopold erhalten? Dazu bedarf es des heutigen Festes nicht. Ein Jeder, der Anhalt kennen zu lernen Gelegenheit hat, siehet auf den ersten Blick, wie schön von unserm hochgeliebten Fürsten Franzens Werke nicht nur erhalten, sondern in Franzens Geist aufgefaßt, erweitert und ausgebaut werden! Ein Jeder, der Anhalt kennen zu lernen Gelegenheit hat, siehet auf den ersten Blick, daß wir an unserm Fürsten nicht bloß den hochgeehrten Regenten besitzen, sondern den väterlichen Erzieher, der uns leitet, der uns väterlich führt, der uns die Mittel reicht zu immer größerer Bildung, zu immer größerer Tüchtigkeit, zu immer Gottes würdigerer Gesinnung, zu immer veredeltem Gefühle.

Blicket auf die Schulen unseres Landes, auf das Leben unseres Volkes und Ihr werdet immer auf neue Werke stoßen, die von dem alten Geiste zeugen; auf neue Werke, die allen Unterthanen einprägen sollen, daß Gottes Auge nur gnädig auf die herabschauet, die in veredelter Gesinnung nur auf ihn vertrauen, die in veredelter

Gesinnung nur Gott Gefälliges lieben und das Gott Gefällige auch überall befördern.

Den Nothleidenden und Bedrängten wird aus unserm geliebten Fürstenhause geräuschlos Hülfe geleistet; die armen und verlassenen Waisen, die von Vaterhand nicht Leitung, von Mutterhand nicht Pflege erwarten dürfen, finden in Leopold einen liebevollen Vater, finden in Friederike eine sorgsame Mutter, die nicht bloß für ihre körperliche, sondern noch mehr für ihre geistige Ausbildung Sorge tragen; denn das Heil des Menschen entspringt ja nicht seiner körperlichen Stärke, sondern es entspringt dem Lichte, das Gott anzündet. Für Volksbildung ist durch unsern geehrten und geliebten Fürsten weiter gesorgt worden, sowohl durch erheiternde, das Menschenherz erhebende Kunst, als durch treffliche Schulanstalten, welche das Licht göttlicher Belehrung unter uns immer weiter verbreiten, immer tiefer eindringen lassen sollen. Die Liebe zu befördern, die göttliche, welche den Bruder dem Bruder, den Menschen dem Menschen näher bringt, werden immer neue Anstalten geschaffen, und es wird kein Opfer gescheut, damit durch Belehrung und durch Anschauung, durch das Sehen der Heimath und durch das erleichterte Sehen der Fremde Volksbildung wahrhaft verbreitet, jede einseitige Beschränktheit, welche immer Lieblosigkeit gebiert, aus den Herzen der Unterthanen weiche, auf daß unser Aller Herz zu wahrer gegenseitiger Bruderliebe erweitert werde. Doch das ist ja Euch Allen bekannt und davon Zeugniß abzulegen bedarf es des heutigen Festtages nicht.

Auch bedarf es des heutigen Festes nicht, um unserer Dankbarkeit gegen den hochseligen Franz, oder gegen unsern jetzigen Landesvater, oder gegen unsere jetzige Landesmutter die Sprache zu verleihen. Unsere Dankbarkeit hat schon längst die Sprache gefunden, und wir haben auch schon längst erfahren, daß die Sprache nicht das hinreichende Mittel ist, für so mannigfache Wohlthaten zu danken. Was wäre das auch für eine Dankbarkeit,

wenn wir dadurch unsere Schuld lösen zu können glauben wollten, daß wir zu unseren Fürsten und Wohlthätern sprächen: Wir danken Euch?

Aber der heutige Tag, meine Zuhörer, soll Zeugniß ablegen, daß heute Franzens Werk gelungen, daß heute Leopold und Friederike Franzens Werk die Krone aufsetzen. Der heutige Tag soll davon Zeugniß ablegen, daß wir heute Alle, Juden und Christen, Alle, für die Franz gewirkt, für die Leopold und Friederike fortgebauet, ein heiliges Versprechen vor Gott ablegen, die Wohlthaten unseres geliebten Fürstenhauses nur im Sinne der hohen Geber genießen zu wollen. Der heutige Tag soll davon Zeugniß ablegen, daß nicht mehr Einseitigkeit unsere Liebe begrenzt und beengt; daß nicht mehr einseitige Glaubensverhältnisse, an denen wahrlich nicht der Glaube, sondern immer nur unseres Herzens Verderbniß schuld ist, unsern Blick umdüstern; daß gegenseitige Bruderliebe alle Kinder Franzens, Leopolds und Friederikens ohne Ausnahme und ohne Beschränkung verbunden hält. Franz hat unter uns und für uns gewirkt; Franz hat Licht gemacht in den deutschen Herzen und ihre Liebe uns zugeführt; Franz hat auch Licht gemacht in unseren Herzen und hat uns der Liebe der deutschen Völker entgegengeführt. Leopold hat in Franzens Geist fortgewirkt, hat immer näher gebracht durch Bildung und durch Aufklärung die in Religionsansichten und in ererbter Weise des Gottesdienstes getrennten Brüder — heute sei der Tag, wo unsere Liebe gegenseitig begegne; heute sei der Tag, wo die Scheidewand, als nicht mehr nöthig, einfalle; heute sei der Tag, wo vollendet sei der Bau, von Franz begonnen, von Leopold fortgeführt!

Heute schwebt Franzens Geist wohlgefällig über unserm Vaterlande; heute ist Leopolds und Friederikens Herz erfreuet, ihre Kinder alle, Christen und Juden, in einträchtiger Liebe zu Gott für das Wohl der theuern Herrscherfamilie beten zu sehen; auf ei-

nen solchen Tag haben Leopold und Friederike schon längst gehofft — o vergeßt nimmer dieses Tages und seiner Bedeutung! Schreibt ihn ein auf die Tafeln Eures Herzens; prägt ihn ein Euern Kindern und Enkeln; redet von ihm und von der Liebe, die an ihm Christen und Juden ihrem Fürstenhause und sich unter einander erwiesen, wenn Ihr aufstehet und wenn Ihr Euch niederleget, wenn Ihr zu Hause sitzt und wenn Ihr auf dem Wege gehet; und dieser Tag wird ein neues Zeitalter begrüßen, einen neuen Abschnitt in Unhalts Geschichte machen. Noch nach Hunderten von Jahren, noch von den spätesten Enkeln wird alsdann dieser Tag als der glückliche gepriesen werden, an dem Franzens Geist, Leopolds Wirken, Friederikens Sinnen von den dankbaren Ahnen erkannt, von den dankbaren Ahnen gewürdigt, von den dankbaren Ahnen durch heiße gegenseitige Bruderliebe vergolten ward.

IV.

Und die Hoffnungen, die sich für uns Israeliten an den heutigen Tag knüpfen, sind zwiefacher Natur; es knüpft sich für uns an den heutigen Tag eine Hoffnung für unser inneres und eine Hoffnung für unser äußeres Leben. Franz hat einen neuen Geist in unsere Mitte heraufbeschworen, Leopold hat diesen neuen Geist geschützt und geschirmt, der heutige Tag soll Zeugniß ablegen, daß wir durch diesen Geist und für diesen Geist gereift dastehen: daran knüpft sich für unser inneres Leben die Hoffnung, daß auch der neue Geist sich baldigst eine neue ihm angemessene Form schaffen wird. Unser Gottesdienst, so wie er jetzt dasteht, entspricht nicht mehr, wie Euch Allen kein Geheimniß ist, dem Geiste, der seit Franzens Wirken in uns lebendig geworden ist. Aber Franz hat ja nur gewirkt, auf daß wir erkennen, daß des Menschen Heil nur entspringen könne, wenn unser Auge immer nur auf den gerichtet ist, von dem das Heil allein kommt. Franz hat ja nicht bloß unser äußerliches Schicksal gebessert, sondern seine

Verdienste bestehen ja hauptsächlich darin, daß er sich unseres geistigen Lebens eifrig und väterlich angenommen — werdet Ihr nun von heute an auch kein Opfer scheuen, um in Liebe und Eintracht einen Gottesdienst bei uns einzuführen, der, dem heutigen ähnlich, immer Zeugniß giebt, daß Franzens Werk gelungen? Werdet Ihr von heute an kein Opfer scheuen, um in Liebe und Eintracht unsern Gottesdienst, israelitisch und doch dem von Franz in unsere Mitte eingeführten Geist entsprechend zu machen? Wird der heutige Tag ein eben so segensvoller für uns werden, als der Tag war, wo zum ersten Male in ganz Deutschland, unter Franzens Schutz und unter Franzens Augen, das göttliche Wort in deutscher Sprache unseren Herzen verkündet ward? Das ist die erste frohe Hoffnung, die sich an dieses Fest für uns, unter Gottes Hülfe, anschließen darf.

Und die zweite Hoffnung, die sich für uns an dieses Fest anknüpft, betrifft unser äußerliches Leben; denn sobald wir, Franzens und Leopolds und Friederikens würdig, unser Herz der unbeschränkten und unbeengten Liebe zu öffnen vermögen, wird auch unsere äußerliche Stellung dem Geist, der durch Franz in unserer Mitte geweckt, durch Leopold und Friederike heute zur Reife gebracht worden, entsprechend gemacht werden.

Die Liebe zwischen Anhalts Fürsten und allen ihren Untertanen — sie heißen Juden oder Nichtjuden — ist eine Erbschaft in Anhalts Fürstenhause, die, so weit Anhalts Geschichte reicht, vom Vater auf den Sohn als theures Vermächtniß überging!

Als noch finster die Zeiten waren, als noch in manchen deutschen Städten der jüdische Gottesdienst verpönt war, als sogar in Leipzig der Polenkönig und Sachsenfürst es für einen Unfug erklärte, der nicht länger zu dulden sei, daß die Juden daselbst den Gott ihrer Väter auf jüdische Weise anriefen — da baueten schon Dessau's Fürsten den Juden dieses Gotteshaus; da trugen schon Dessau's Fürsten kein Bedenken, Ihren Juden — so nannten sie dieselben — ob

ihres religiösen und bürgerlichen Betragens Ihr gnädiges Wohlgefallen zu erkennen zu geben. Und auf diesen Grund ward immer fortgebauet bis auf Franz, und von Franz ward immer weiter gebauet bis auf Leopold, und von Leopold ward das begonnene Werk immer weiter geführt, immer weiter ausgeschmückt, und wird, dessen ist der heutige Tag Zeugniß, zum schönsten Ziele geführt werden. Dessau's Franz hat für das Wesen gewirkt und ließ die Form, als unbedeutend, noch einstweilen stehen; Dessau's Leopold hat das Wirken für das Wesen fortgesetzt — und das Ziel soll mit dem heutigen Tage schönstens erreicht sein; von heute an wird es auch Dessau's Leopold möglich werden, den lang gehegten Wunsch zu erfüllen, eine neue Form für das neue, jetzt schon hundert Jahr alt gewordene Wesen zu schaffen, die neue Form dem neuen sich durch hundert Jahre bewährt habenden Wesen anzupassen.

Gottes Auge ist auf die gerichtet, die ihn fürchten; an uns liegt es, Gott wahrhaft zu fürchten, wahrhaft unsern Geist zu veredeln, ihn der Liebe und dem unbegrenzten Vertrauen zu der Huld unserer Gott gefälligen Fürsten zu erschließen und dadurch die Vollendung des Baues Leopolden möglich zu machen.

Der Name, den wir führen, das bürgerliche Verhältniß, das sich für uns an diesen Namen knüpft, hat nichts Schmählisches für uns, hat auch nichts Kränkendes für unsern geliebten Fürsten; aber er enthält eine Ungerechtigkeit gegen unsere Mitbürger. Franz hat gewirkt, Leopold hat fort- und zu Ende geführt Franzens Werk: darum ist der Name, den wir führen, für unsere Verhältnisse nicht mehr passend. Der Name hat nichts Schmählisches für uns, denn seit wann wäre es schmählisch, fürstlichen Schutzes zu bedürfen und ihn zu erhalten? Der Name hat auch nichts Kränkendes für unsern geliebten Fürsten, denn seit wann wäre es kränkend, den Schwachen zu schützen, ihn mit dem Schilde seiner starken Macht zu decken? Aber Franz hat gewirkt und darum ist der Name nicht mehr passend; Leopold

hat gewirkt und mit dem heutigen Tage Franzens Werk zum Ziele geführt und darum wird es auch Leopold gelingen, dem neuen, nun mit Gottes Hülfe vollendeten Werke einen neuen Namen zu geben.

Franz hat gewirkt, Franz hat Aufklärung und Volksbildung verbreitet, Franz hat die Gemüther zu Gott geführt, Franz hat sie abgewendet allem Gemeinem und Unedeln, Franz hat die Herzen der Liebe erschlossen, Franz hat ihren Blick erhoben über jede einseitige Beschränktheit; Leopold hat dieses ererbte Werk der Liebe ausgebaut; heute setzt Leopold Franzens Werke die Krone auf; heute dankt Leopold dem Herrn, daß es erreicht ist das Werk hundertjährigen Strebens; heute dankt Leopold dem göttlichen Vater im Himmel, daß jüdische und christliche Herzen in himmlischer Liebe und Eintracht für das Wohl ihres geliebten Fürstenhauses, für das Gedeihen Seiner heilsamen Unternehmungen zum Herrn heiße Gebete senden: — könnte es da noch ungerechte Brüder geben, gegen die wir eines besondern fürstlichen Schutzes nöthig hätten?

Nein, Freunde jüdischen und christlichen Ursprungs, laßt uns durch Eintracht und Liebe unsern lieben Fürsten zeigen, daß heute Franzens Werk gelungen, daß von heute an die Liebe nur den Bruder kennt, daß von heute an die Liebe nur fragt: Bist du ein Kind würdig deiner Eltern? Bist du ein Kind würdig Leopolds und Franzens?

Laßt uns von heute an zeigen, daß Franz und Leopold sich ein Denkmal in unseren Herzen gesetzt, dessen schöne Blüthen wir zwar heute sehen, dessen herrliche Früchte aber für alle Ewigkeit schmachhaft bleiben sollen! — Amen.

Laßt uns in Franzens Andenken für Leopolds und Friederikens und der Ihrigen Heil in heißen Gebeten unser Herz vor Gott ausgießen! Amen.

Anmerkung. Hier wurde Psalm 21 eingeschaltet.

Schlus gebet.

Ja, Vater! Für Leopolds und Friederikens Heil und für das Heil unseres ganzen Fürstenhauses steigt unser heißes Gebet zu dir empor! Segne und erhalte Sie! Laß Ihr Herz Freude empfinden an dem Gedeihen Ihrer frommen und heilsamen Absichten, an dem Gelingen der Werke Ihrer Hände! Laß Sie noch lange wandeln, wie Vater und Mutter geliebt, unter Ihren Kindern, so nennen sich ja alle Sie hochehrenden Unterthanen! Ihrer Liebe stehen Juden und Christen gleich nahe! Ihre heilsamen Entschlüsse erstrecken sich über Juden sowohl, als über Christen! O laß auch unter uns Christen und Juden erkennen, daß wir Alle nur einen Gott verehren: Dich, unsern lieben himmlischen Vater; daß wir Alle nur einen Zweck des Lebens anerkennen: Dich immer mehr fürchten und lieben zu lernen; daß wir Alle sehnlichst nur die eine Zeit erwarten und darauf hoffen, die verheißene Zeit: „Wo vor Dir jedes Knie sich beugen, bei Dir allein jede Zunge schwören wird!“ Jesaja 45, 23. O erfreue das Herz unseres Fürstenhauses damit, daß du Sie das baldige Herannahen dieser herrlichen Zukunft erblicken läßt!

Segne auch den Sprossen Ihres Schoßes, die Hoffnung unserer Enkel, den geliebten Erbprinzen! Laß Ihr nach hundert Jahren den Tag erleben, wo in gleicher Dankbarkeit die Ihn liebenden Enkel zu Franzens und zu Leopolds und zu Friederikens Andenken einen Tag, dem heutigen ähnlich, in Liebe und Freudigkeit und herzlichster Innigkeit feiern werden! Segne die vielgeprüfte Tochter des ewig geliebten Franz, segne unsere Herzogin Mutter! Segne die ganze fürstliche Familie! Segne auch die Obrigkeit dieses Landes und Alle, die dieses Freudenfest hervorerufen! Segne die Ältesten dieser Gemeinde; segne Alle, die an diesem Feste Theil nehmen! Segne alle Bewohner dieser Stadt und dieses Landes, daß in inniger Liebe sie für die Ewigkeit sich umschließen! Amen.

